Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **39 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Gnädigst akzeptiert

«Sinzi de Psitzer vo däre Apiteegg?»
«Ganz richtig.»
«Sälber Apiteegger?»
«Sälber.»
«Scho lang?»
«Driißg Joor.»
«Gschtudiert?»
«Z Basel.»
«De Tokter gmacht?»
«Au das.»
«Guet, dänn gänzi mir bitte es Päckli Heftpflaschter!»

Fröhlicher Alltag

Beim Schlitteln ißt der Zweitkläßler Pius immer Schnee. Ich erkläre ihm, daß dies sehr ungesund sei. Antwort: «Wieso?? Das Radio sagt doch immer: Pulverschnee gut!»

An der theoretischen Fahrprüfung

in einem Innerschweizer Kanton fragt der Experte den Prüfling: «Wer hat Innerorts den Vortritt?» «Dänk de Iheimisch!» folgt die Antwort.

Vorsichtig

«So, Maxli, wie isch es gsii i de Färie?»
«Scho rächt, Herr Lehrer, aber für en Uufsatz würdis doch nid lange.»

Snobotel

«Z Nizza simmer imene superfeine Hotel gsii. Deet sind dChällner e so versnobt, daß si sich gägesiitig Trinkgält gänd.»

Nachhinkende Lohnanpassung

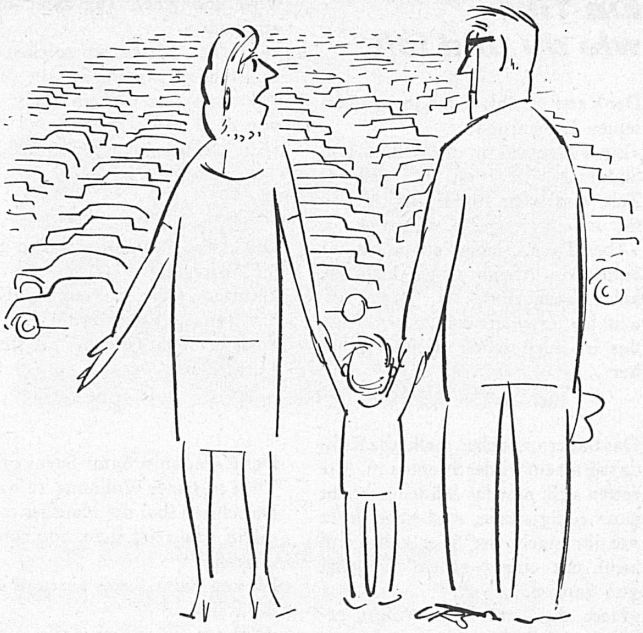
«Sit ich weiß, daß mer de Boß nid uegaat mit em Loon, ghöör ich immer scho am halbi füfi sächsi schloo.»

Die Frage

Eine Dampflokomotive fragt eine elektrische Lokomotive: «Wie haben Sie es nur fertiggebracht, sich das Rauchen abzugewöhnen?»

Wiedersehen

Zwei ehemalige Studienkameraden treffen sich. «Und was ist aus Dir geworden?» «Ich lebe vom Schreiben.» «Ah! Journalist oder schreibst Du gar Romane?» «Nein, ich schreibe regelmäßig um Geld an meinen Vater!»



« Iez isch de Hansli scho feufjährig und hät na nie e Parklücke gseh! »

Ehe-Alltag

«Schatzi», sagt Frau Hinz zu ihrem Gatten, «ich gehe nur für fünf Minuten zu Frau Kunz. Sei so gut und rühre alle zehn Minuten die Suppe um ...»

Im Büro

Chef: «Alliwil chömed Si zschpaat. Wüssed Si dänn nüd, wänn mir afanged schaffe?»
Angestellter: «Nei, wänn ich chumme, sind scho all a der Arbet.»

Gruß aus Züri

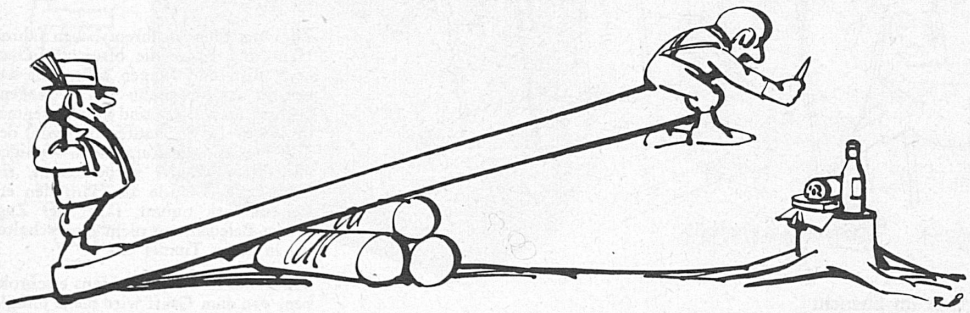
Das Tram ist wie gewöhnlich voll besetzt. Der bekannte Zuruf an die Fahrgäste: «Ufschlüße bitte», bleibt ohne Erfolg. Statt die Bitte mit vermehrter Lautstärke zu wiederholen, ruft der Kondukteur in die Menge hinein: «Da vorne schtönd glaubi e paar under Dänkmalschutz!» – Diese humorvolle Bemerkung hat ihre Wirkung: die Fahrgäste bewegen sich lachend nach vorn. Das zeigt wieder einmal, wieviel man mit Humor erreichen kann.

Konsequenztraining

Zur Beruhigung und Ablenkung der jüngsten Kunden gibt es beim Coiffeur ein hohes Stühlchen mit zierlich geschnitztem Pferdekopf. Ein Knirps, der seine Haare geschnitten bekommen sollte, schreit Zetermordio und vergießt dicke Tränen: «Will i nit Rößli – will i Auto!»

Sport-Dialog

«Was ist ein Eishockey-Professional?»
«Einer, dessen Beruf es ist, Eishokkey zu spielen und der in seinen Mußestunden etwas anderes tut.»
«Was ist ein Eishockey-Amateur?»
«Einer, der einen Hauptberuf hat und in der Freizeit Eishockey spielt.»
«Was für einen Hauptberuf hat er zum Beispiel?»
«Irgendeinen. Er ist Elektriker, oder Mechaniker, oder Bankbeamter, oder Straßenkehrer.»
«Und was ist ein Staats-Eishockeyamateur aus den Oststaaten?»
«Einer, der einen Hauptberuf hat und in der Freizeit Eishockey spielt!»
«Was für einen Hauptberuf hat er zum Beispiel?»
«Nur einen. Den eines Eishockeyspielers.»



Ein Tier wie du und ich

Der Vater erzählt den Kindern von seinen Erlebnissen.
«Eines Morgens, in der Wildnis von Südafrika, trete ich aus meinem Zelt, und keine fünfzig Meter von mir ist ein riesiges Känguruh.»
«Aber Papa», meint ein vorlauter Sohn, «in Afrika gibt's doch gar keine Känguruhs.»
«Ja, ja», erwidert der Vater. «Aber das ist auch schon dreißig Jahre her ...»

*

Das Bauernmädchen melkt die Kuh; da stürmt ein wilder Stier heran. Alle retten sich, nur das Mädchen bleibt ganz ruhig sitzen, und siehe, kurz vor ihr macht der Stier kehrt und zieht mit eingezogenem Schwanz von dannen.
«Hast du denn keine Angst gehabt?» wird sie gefragt.
«Natürlich nicht», erwidert sie. «Ich habe ja gewußt, daß die Kuh seine Schwiegermutter ist.»

*

Johnny hebt die Hand.
«Herr Lehrer, Clarence Dudley behauptet, er wisse von einem Baby, das mit Elefantenmilch genährt wird und jeden Tag zehn Pfund zunimmt.»
«Clarence soll keinen solchen Unsinn reden», sagt der Lehrer.. «Was soll denn das für ein Baby sein, von dem du da redest?»
«Ein Elefantenbaby, Herr Lehrer.»

*

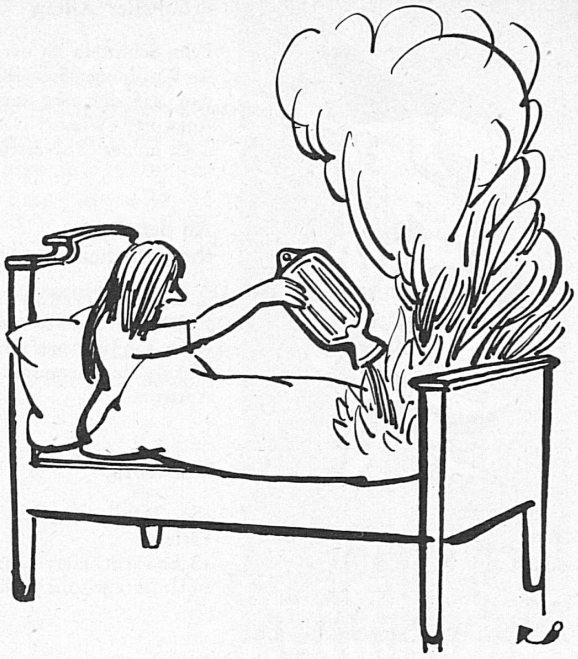
Die kleine Evelyn kommt in größter Aufregung.
«Mutter», ruft sie, «unsere Katze hat Junge gekriegt, und ich hab doch gar nicht gewußt, daß sie verheiratet ist.»

*

Der Komponist Saint-Saens pflegte Tiere in seiner Wohnung zu halten. Da schrieb ihm die Hausbesitzerin: ‹Mein Haus ist kein zoologischer Garten.›
Da zog Saint-Saens aus und erwiderte ihr:
‹Wohnen Sie selber darin, und es wird ein zoologischer Garten sein.›

*

Mr. Gladwick erzählt seinen Freunden, die an seinen Lippen hängen: «Ich will euch berichten, wie ich voriges Jahr in Schottland zwei Eber mit Fußtritten getötet habe ... zwei prächtige Tiere, die mir gerade einen bösen Streich spielen wollten ...»
«Hören Sie, Gladwick», unterbricht ihn ein Freund, «Sie sind sicher ein großer Jäger, aber diese Geschichte können wir Ihnen nicht glauben.»
«Schön, und würdet ihr mir auch nicht glauben, daß ich am Tag zuvor an derselben Stelle zwei Hasen erlegt habe?»
«Ja, das klingt schon glaubhafter.»
«Nun», sagt Mr. Gladwick und zuckt die Achseln, «dabei ist es ebenso wenig wahr wie die Geschichte von den Ebern.»



*

Farmer: «Es ist merkwürdig, aber unsere Schimmel fressen mehr als unsere Rappen.»
«Und worauf führen Sie das zurück?» fragt der Städter.
«Wahrscheinlich kommt's daher», erwidert der Farmer, «daß wir mehr Schimmel haben als Rappen.»

*

Der italienische Journalist Gandolin sagte:
«Der einzige Unterschied zwischen Tier und Mensch ist die Sprache. Wenn ein Schwein sagen könnte: ‹Ich bin ein Schwein›, wäre es ein Mensch.»

Mitgeteilt von n. o. s.

Schweizer im Element

Kennet Der dä?

Zum erstenmal in ihrem Leben fahren Hans und Köbi, die bis jetzt immer noch Roß und Wagen gebraucht haben, in der Eisenbahn von Herzogenbuchsee nach Bern, und zum erstenmal in ihrem Leben kaufen sie von der SBB-Hosteß, die kurz nach Wynigen mit ihrem Wägeli vorbeikommt, ein Coca-Cola. Gerade als Hans den ersten Schluck nimmt, fährt der Zug, dessen Beleuchtung nicht eingeschaltet ist, in einen Tunnel ein.

«Suuf nid, Köbi!», ruft Hans erschrokken, «vo däm Gsüff wird me ja bling!»